

Ermutigung, Aktivierung und soziale Kontrolle in hoch belasteten Familien

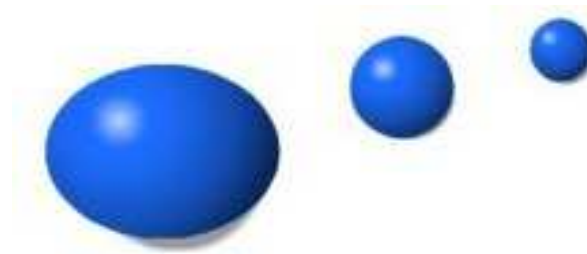
Prof. Dr. Klaus Wolf

Klaus.Wolf@uni-siegen.de

Forschungsschwerpunkt „Sozialpädagogische Familienhilfe“ an der Universität Siegen

- Grundlagenforschungsprojekt „Sozialpädagogische Familienhilfe aus der Sicht der Klientinnen und Klienten“ (bis Ende 2005),
- Organisation von Fachvorträgen für Hochschulangehörige und MitarbeiterInnen aus der Praxis der SPFH, in denen neue Forschungsergebnisse zur SPFH vorgestellt werden (bisher: Prof. Max Kreuzer, Prof. Eva Maria Schuster, Dr. Astrid Woog, Dr. Dominik Petko),
- themenspezifisches DoktorandInnenkolloquium zu qualitativen Forschungsprojekten,
- einschlägige Lehrveranstaltungen im DI- und DII-Studiengang
- dem Forschungsbereich „Sozialpädagogische Interventionen in Familien mit erheblichen Belastungen“ im Internationalen Promotionsstudiengang INEDD (International Education Doctorate)

„Sozialpädagogische Familienhilfe aus Sicht der Klientinnen und Klienten



Mitarbeiterin: Dipl.Päd. Anja Frindt

<http://www.uni-siegen.de/~wolf/forschung.htm>

Die sozialpädagogischen Betreuung von hoch belasteten Familien ist besonders wirksam, wenn es gelingt :

- 1. Ermutigung, Aktivierung und Kontrollgewinn anzuregen,**
- 2. Direktiven und kontrollierende Elemente konstruktiv einzuführen und**
- 3. ein Sozialisationsfeld mit protektiven Faktoren für die Kinder zu entwickeln, das ihre Resilienz stärkt.**

**1. Gelingt es Ermutigung, Aktivierung
und Kontrollgewinn anzuregen?**

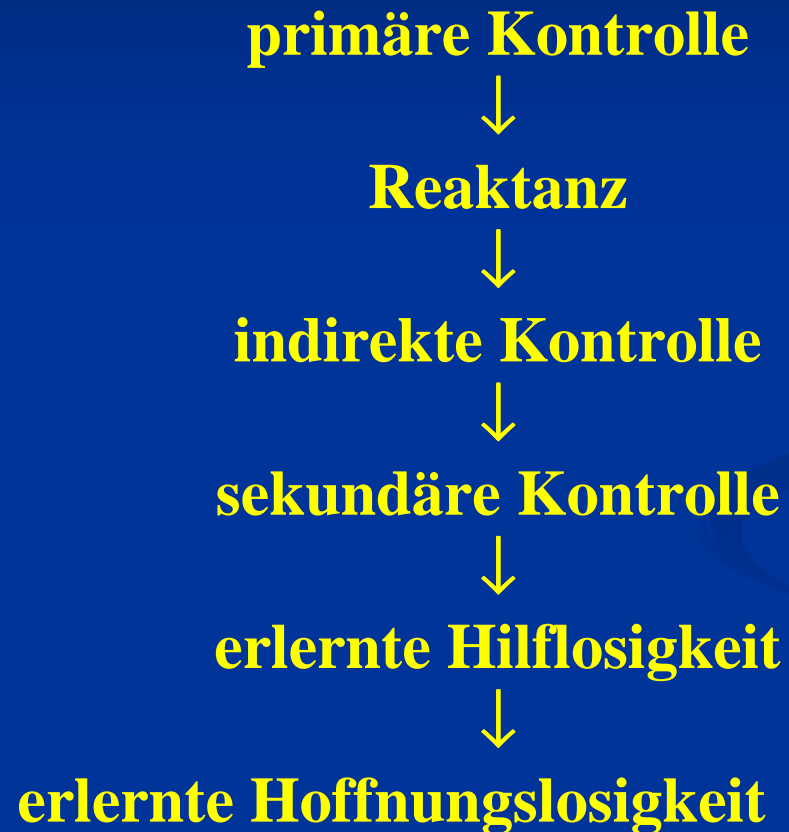
1. Gelingt es Ermutigung, Aktivierung und Kontrollgewinn anzuregen?

Was ist Ermutigung?

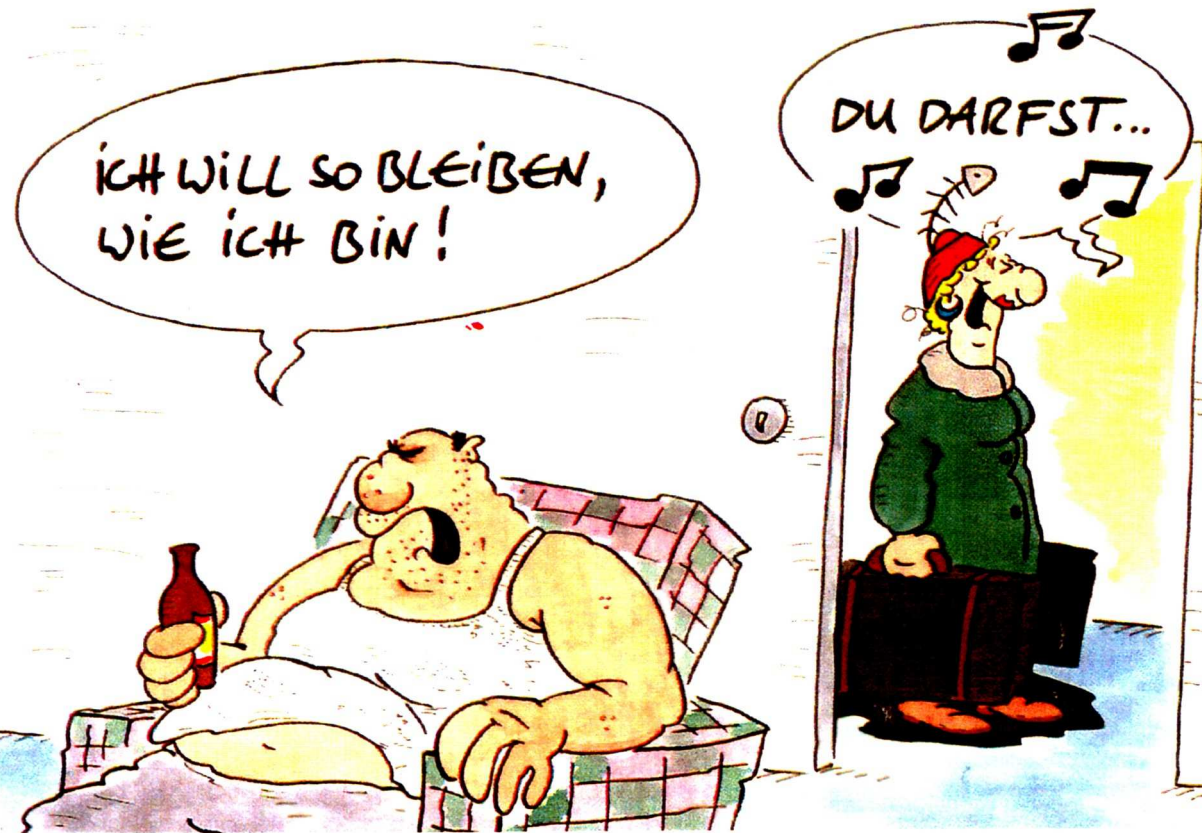
- „Mit ‚Ermutigung‘ i.w.S. wird die Eigenschaft situativer Gegebenheiten bezeichnet, als Stimuli den Aufbau von Zuversicht anzuregen. Kurz: ‚Ermutigung‘ ist Zuversichtsanregung. Ermutigung i.e.S. ist eine Handlung, mit der versucht wird, die Zuversicht einer Person zu stärken. Kurz: ‚Ermutigung‘ ist beabsichtigte Zuversichtsanregung.“

Peter H. Ludwig: Ermutigung. Optimierung von Lernprozessen durch Zuversichtssteigerung. Opladen (Leske & Budrich) 1999: 119

Hierarchie der Kontrolle / Eskalation des Kontrollverlustes



„Ich hab sie einmal mitgenommen zum Sozialamt, na denn war Feierabend bei mir. Ich kam da überhaupt nicht zum Vor..., sie hat denn das gesagt, denn hatte die ‘nein’ gesagt und denn war das für sie erledigt. Und wenn ich mit der Frau Weber, mit Helga hingegangen bin, die hat denn noch diskutiert, da haben wir wenigstens was raus gekriegt. Ich stand da immer wie Pik Sieben auf Bahnsteig Acht. Na was soll das, wenn ich mit jemanden reingeh, ich möchte was erreichen und sie sagt, die sagt ‘nein’, na denn ist gut, denn gehen wir wieder. Und wir haben, wir sind ja hart geblieben, Helga und ich, wir haben denn solange diskutiert, bis wir. Und wir haben denn ‘n Weg gefunden, das da irgendwie rauszukommen. Das haben wir auch geschafft. Wir hatten ja auch in Lüttenklein Mietschulden und das hab ich auch alles alleine, bin ich hingegangen mit Helga und da hab ich das geregelt, dass ich das Bekleidungsgeld denn für Danny erst mal da lasse und denn hab ich die Mietschulden erst mal alle so zurück gezahlt und denn sind wir mit dem bisschen ausgekommen, was ich denn hatte. (...) Und das haben wir dann so aufgesetzt und denn, das ging. Mit der andern hätt’ ich das aber nicht machen können. Die hätt’ gesagt, und die hätten ‘nein’ gesagt und denn wär’s gut gewesen, denn wären wir wieder raus gegangen.“ (6,33)



Es reicht mir, wenn ich mit Ihnen darüber reden kann

Frau G.: „Am besten konnte ich aber mit Frau W. darüber reden. Da hab ich, wenn was gewesen war bei die Behörden, da hab ich Frau W. angerufen, hab ihr die Situation erklärt und da hat sie mir das gesagt, so und so, und denn hat sie nachher gesagt, ‘Soll ich denn mitkommen?’. Da hab ich gesagt, ‘Nein, es reicht mir, wenn ich mit Ihnen darüber reden kann.’ Das haben wir per Telefon gemacht, und ich versuch das alleine. Und denn hab ich nachher, wenn das alles fertig war, denn nach ein paar Tagen sie angerufen, dass alles o.k. ist und da hat sie sich gefreut, dass ich das alleine geschafft hab.“



2. Gelingt es Direktiven und kontrollierenden Elementen konstruktiv einzuführen?

Interventionen mit direktiven und kontrollierenden Elementen brachten nur unter folgenden Bedingungen konstruktive Effekte hervor:

- 1. Die Kontrolle erfolgte durch einen bekannten, akzeptierten, als wohlwollend erlebten Menschen (nicht durch den Funktionär einer Institution).**
- 2. Die kontrollierenden Handlungen waren auf einzelne Felder beschränkt, auf partielle (und nicht umfassende) Kontrolle und explizit kontrollfreie Bereiche.**
- 3. Es erfolgte im Verlaufe der Intervention eine allmähliche Reduzierung der Kontrolle (die Freude und der Stolz des „Das-kann-ich-jetzt-alleine“).**
- 4. Die kontrollierenden Interventionselemente waren Teil eines gemeinsamen Planes, die KlientInnen waren an der Konstruktion des Planes („unser Projekt“) beteiligt.**

Interventionen mit direktiven und kontrollierenden Elementen brachten nur unter folgenden Bedingungen konstruktive Effekte hervor:

- Fortsetzung -

- 5. In den Außenkontakten gegenüber „kritischen“ Institutionen (Schule, Kindergarten, Sozialamt, manchmal Jugendamt) wurden die KlientInnen verteidigt; wenn die Klientin hingegen eine Situation als Verrat durch die SPFH-Mitarbeiterin erlebte, war die Wirkung der Kontrolle ausnahmslos destruktiv.**
- 6. Auch die Kontrollierenden waren in den Plan eingebunden, es gab explizite Verpflichtungen für die professionelle Mitarbeiterin. Sie konnte so auch zum Modell werden für den Umgang mit (zunächst) nicht eingehaltenen Zusagen.**

So musst du das machen

- Frau G.: „Ich brauchte einen Partner, mit dem ich reden konnte. Und das hilft mir sehr viel. Nicht so, dass die Person dann sagen tut, ‘So musst du das machen, so musst du das machen.’ Bloß sagen, ‘So kannst du das machen, so würde ich das machen’, und das ich mir überlegen kann oder aussuchen kann, wie ich das nu letztendlich machen tu.“
(490)



Wie meine Mutter

- Frau G.: „Ne da geh ich so wie meine Mutter das mit mir gemacht hat. Meine Mutter hat mich unter Druck gesetzt. Und wo ich die Frau Wo. hatte, sie wollte auch anfangen. Da hab ich zu ihr gesagt, ‘Ist gut, dass Sie mir das sagen, aber ich bestimme, wann ich das mache. Und unter Druck mache ich nichts. Das habe ich Jahre lang von meine Mutter gehabt. So nicht’.“



Wieder unter Kontrolle

Und da hab ich gedacht, ‘Och jetzt bist du wieder unter Kontrolle. Musst du das so machen, was die sagen, hast kein eigenständiges Leben, musst immer nur das machen, was die sagen.’(2,15)



In diesem Milieu rein versetzt

- Partner: 'N paar Tage nur und in unser, in unser Milieu paßte sie da rein. (...) Sie hat uns halt eben aus diesem Milieu heraus geholt. Ne, nicht das sie jetzt auch was damit selber zu tun hatte, aber sie hat in diesem Milieu rein versetzt. Ne, sie konnte mitarbeiten mit diesem Milieu. Und hat aus diesem Milieu was gemacht. Und das is eben das gute, was sie draus gemacht hat (7,24)



Und im Stillen hab ich bei mir gedacht, das hat die Frau Bodner eingerührt.

- **Da hat ich Frau Bodner auch gesagt, hat sie mich bloß hingestellt und das hat mich gestört, auf'm Jugendamt. Sie hat da noch mal angerufen, und dadurch hab ich das rausgekriegt, dass sie mir, wie soll ich sagen, ein über die Schnauze gefahren ist. Dass ich das nicht kann, dass sie denn dafür immer da ist ne. Dass ich das nicht kann, dass sie denn dafür immer da ist ne. Ich sag, ich war ja wohl dagewesen und das ist ja auch auf Rechnung zu sehen. Und ich hab auch angerufen alles. Und das mag ich nicht, wenn man mir, hinter mir so schlecht machen tut. (5,26)**



- Ja Helga, die is ja so, die is 'ne, die is nicht mit der Tür ins Haus gefallen, die hat auch gleich ein' angemerkt, wenn man irgendwie schlecht war oder so. Sag, 'Mir geht's heut überhaupt nicht gut', oder so. Die hat mich denn am Arm genommen, da hab ich ja noch getrunken gehabt, am Arm genommen und sagt sie zu mir, 'Jetzt gehen wir zum Arzt. Die hat nicht lange gewartet oder gefackelt. Oder ich sagte denn von mir selbst aus, ich sag, ich müßte irgendwo hin (...) ich hab dermaßen, bin ich total am Boden, das merkte sie sofort. Auch wenn sie reinkam oder so, sie merkte sofort, dass irgendwas mit mir nicht stimmte. Und ich kann ja auch nicht lügen, das merkt man mir ja sowieso an und denn sagt sie denn so, sagt sie, 'Komm, wir gehen denn rüber'. Und denn haben wir das, bin ich auch hingegangen, die is überall mit. Ich konnte knapp auf die Beine, hab mich, auf die Beine halten, da hat ich 'ne Lungenentzündung, da is sie ja mit mir überall. Das hat mir sehr geholfen. (2,37)



**3. Gelingt es
ein Sozialisationsfeld mit protektiven
Faktoren für die Kinder zu entwickeln,
das ihre Resilienz stärkt.**

Prof. Dr. Klaus Wolf

Universität Siegen

Adolf-Reichwein-Str. 2

57068 Siegen

Homepage: www.uni-siegen.de/~wolf

Email: Klaus.Wolf@uni-siegen.de